

## Lieder

Sie betrat das Klassenzimmer. Über vierzig Augenpaare sahen ihr erwartungsvoll entgegen. Alle waren sofort aufgestanden, als sie den Raum betreten hatte, und hatten sie im Chor begrüßt. Nun standen sie da, steif und mit durchgestrecktem Rücken und schauten sie an. Sie ging vor zur Tafel. „Guten Morgen, liebe Kinder. Ich heiße Frau Wögerbauer und ich werde euch ab heute unterrichten.“ Keine Reaktion von Seiten der Schüler. „Setzt euch bitte“. Niemand rührte sich. Verwirrt trat die Lehrerin einen Schritt zurück. Da wurde sie sich plötzlich der Situation bewusst: Die Kinder verstanden kein Wort von dem, was sie sagte. Sie sprachen nicht Deutsch. Mittlerweile war das auch den Kindern aufgefallen und sie wurden unruhig. Geflüster ging durch die Klasse. Von hinten, dort wo die Unruhestifter saßen, wurde Gekicher hörbar. Die Lehrerin hatte schon eine Vorahnung gehabt, dass so etwas passieren konnte, denn während der langen Zugfahrt hatte sie genug Zeit gehabt, sich alle möglichen Horrorszenarien über ihre neue Arbeit auszudenken.

Es war ihr erster Arbeitstag als Volksschullehrerin. Sonderlich gut ausgebildet wurde sie allerdings nie. Ihre Matura lag noch nicht lange zurück, damals fragte der Prüfer sie nur, ob sie dem Kleinen und dem Großen Einmaleins mächtig wäre. Nachdem sie beides bejahen konnte, meinte der Prüfer, sie habe bestanden, als Volksschullehrerin bräuchte man ja nicht mehr Wissen. Dazu kam noch ihr neuer Arbeitsplatz: Slowenien war eine unruhige Gegend, viele verschiedene Organisationen und Milizen kämpften gegen die Besatzer und untereinander. Ihre größte Sorge war es, ihre Schule könnte überfallen werden. Dass die Kinder kein Deutsch sprachen, war eigentlich naheliegend, sie hatte aber nicht daran gedacht.

Jetzt, wo die Kinder immer noch vor ihr standen, fasste sie den Beschluss, zu improvisieren. Mit den Händen machte sie eine Bewegung, die die vierzig Volksschulkinder so wie geplant als Aufforderung sich hinzusetzen verstanden.

Bei ihrer Ankunft am Bahnhof hatte sie einen Mann mit einer Ziehharmonika gesehen. Er saß auf einer Parkbank und spielte ein slowenisches Volkslied. Um ihn herum hatten sich einige Kinder versammelt, die ihn gebannt beobachteten. Manche von ihnen sangen mit oder tanzten. Die Reisende blieb eine Weile bei dem Mann stehen und hörte ihm zu. Die Melodie, die er gesungen hatte, war ihr in Erinnerung geblieben. Sie hatte sie den ganzen Weg bis zur Schule vor sich hin gesummt.

Nun stand sie vor den Kindern und wusste nicht, was zu tun war. Mit allen möglichen Gesten vermittelte sie den Kindern, dass ihr Vorname Elisabeth war und dass ihre Schüler ihre eigenen Vornamen auf ein Blatt Papier schreiben sollten. Während sich die Kinder eifrig ans Werk machten, begann sie wieder die Melodie des Straßenmusikanten zu summen. Bald schaute eines der Kinder aus der hintersten Reihe auf und grinste. Er begann, das Lied mit zu summen. Seinem Beispiel folgend setzten immer mehr Kinder ein. Diejenigen, die den Text

Elijah W.

kannten, begannen ihn aus vollem Halse zu singen. Als das Lied zu Ende war, begannen sie noch einmal von vorn, danach sangen sie alle Volkslieder, die sein irgendwann gesungen oder gehört hatten, zwei-, dreimal durch. Bald war es Mittag und die Glocke läutete zum Ende des Schultages. Die Kinder verließen so schnell sie konnten das kleine Schulgebäude. Als die Lehrerin schlussendlich als Letzte auch das Gebäude verließ, blieb ihr für einen kurzen Moment das Herz stehen. Bei einem Waldstück, das nicht weit entfernt an einem Feld lag, stand eine Gruppe bewaffneter Männer. An ihren behelfsmäßig zusammengestellten Uniformen konnte man erkennen, dass sie Unabhängigkeitskämpfer waren. Als Österreicherin war sie in Slowenien natürlich nicht gerne gesehen, doch die Soldaten schauten sie nur von der Ferne an. Sie beeilte sich, die Szene zu verlassen.

Den Nachmittag verbrachte sie in dem kleinen Zimmer, das sie sich gemietet hatte. Ihre Vermieterin war bei ihr und versuchte ihr bis spät in die Nacht einige Grundlagen der neuen Sprache beizubringen. Ihre Fortschritte waren allerdings nur auf die absoluten Grundlagen beschränkt. Müde verließ sie am nächsten Morgen ihre Wohnung um in die Schule zu gehen. Schon von Weitem sah sie, dass vor der Tür etwas Buntes lag. Zuerst rechnete sie mit einem verlorenen Kleidungsstück einer ihrer Schüler, doch als sie nähergekommen war, sah sie, dass es Blumen waren. Ein kleiner Strauß aus den bunten Blumen, die am Feldrand wuchsen. Da wusste sie, dass die Unabhängigkeitskämpfer die Lieder gehört haben mussten, die die Kinder sangen. Zum Dank hatten sie ihr diesen Strauß vor die Schule gelegt. Als sie die Schule betrat, hatten die Kinder schon wieder zu singen begonnen.